

Nord-Kenya wird geräumt

„In Erwartung der italienischen Offensive“

o. sch. Bern, 26. August (Von unj. Vertreter)

Wie stark sich die britischen Truppen in Ostafrika bedroht fühlen, ergibt sich aus einer Meldung des englischen Nachrichtendienstes Ergange, in der es wörtlich heißt: „In der Erwartung der italienischen Offensive in Kenya haben die britischen Militärbehörden außerordentlich weitgehende Vorbereitungen getroffen. Als eine der letzten Maßnahmen wurde die Evakuierung der gesamten nördlichen Provinzen von Kenya verfügt. Dadurch wurden rund 50 000 Somalis betroffen. Diese sind mit ihrem gesamten Viehbestand von Tausenden von Rindern und Schafen und Zehntausenden von Kamelen südwärts gezogen.“

Die besondere Hervorhebung, daß durch diese Evakuierung die nördliche Zone zu einem unbehinderten Operationsgebiet geworden sei, beleuchtet die Zweifel der britischen Behörden an der Loyalität dieser Somali-Stämme, denn in den weiten Räumen Nordkenyas dürften 50 000 Menschen, selbst mit einem reichen Viehbestand umgeben, schwerlich Operationen behindern können.



Stoermaennische ZEITUNG

IN VERBINDUNG MIT DEM LÜBECKER VOLKSBOTEN
UND DER
Trittauer Zeitung

Nummer 200

Montag, 26. August 1940

Einzelnummer 15 Pf.

Sonntag 51 englische Flugzeuge abgeschossen

Ueberraschende Bombenangriffe gegen Südwestengland / Mehrere große Luftkämpfe

Berlin, 26. August (Durch Funk)

Wie das DNB von unterrichteter Seite erfährt, entwickelten sich bei den Bombenangriffen am Sonntag, die in überraschendem Vorstoß von den Luftflotten II und III mit Teilkraften gegen den Südwesten der britischen Insel durchgeführt wurden, mehrere große Luftkämpfe. Im Laufe dieser Kämpfe wurden 51 englische Flugzeuge abgeschossen. 12 eigene Flugzeuge werden vermisst.

Der gestrige Wehrmachtsbericht

Berlin, 25. August

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Luftwaffe setzte am 24. August die planmäßige Zerstörung kriegswichtiger Anlagen des Feindes mit großem Erfolge fort. Wie bereits bekanntgegeben, stießen deutsche Fliegerverbände gestern überraschend gegen die britischen Inseln vor. Dabei gelang es, Unterkünfte, Hallen, Werkstätten und Lager auf den Flugplätzen Northweald, Hornchurch, Manston, Canterbury und Ramsgate weitgehend zu zerstören. Der Kriegshafen von Portsmouth wurde mit zahlreichen Bomben, darunter solchen schwersten Kalibers, belegt und die Hafens- und Werftanlagen in Brand gesetzt. Unsere Kampfflieger warfen ferner Bomben auf Great Barmouth, wo Lagerhäuser und Schuppen in Flammen aufgingen, sowie auf Truppenunterkünfte in der Nähe von Dover.

Im Laufe des Tages kam es zu mehreren heftigen Luftkämpfen, in denen unsere Jagdflieger wiederum ihre Überlegenheit bewiesen.

Zahlreiche nächtliche Angriffe unserer Kampfflieger hatten erhebliche Zerstörungen in den Hafenanlagen von Bristol, Brände und Explosionen im Großhändler von Shamesham sowie starke Beschädigungen in verschiedenen Werken der britischen Flugzeugindustrie, u. a. in Derby, Birmingham, Kingston und Rochester zur Folge.

Das Verminen englischer Seehäfen wurde fortgesetzt.

Britische Flieger warfen in der Nacht zum 25. August in Nord-, West- und Südwestdeutschland Bomben auf freies Gelände und in Wohnviertel von zwei südwestdeutschen Städten. In einer Stadt wurden mehrere Wohnhäuser getroffen, zwei Zivilpersonen getötet und zwei verletzt. In einer anderen Stelle zerstörte eine Bombe ein Gebäude, in dem Kriegsgefangene untergebracht waren. Acht von ihnen wurden verletzt.

Die Gesamtverluste des Feindes betragen gestern 64 Flugzeuge u. g., von denen 57 im Luftkampf und sieben durch Flak abgeschossen oder am Boden zerstört wurden. Zwanzig eigene Flugzeuge werden vermisst.

Ein Unterseeboot versenkte einen britischen Zerstörer der „Viscount“-Klasse und einen Handelsdampfer von 7000 BRT aus einem stark gesicherten Leitzug heraus.

Gemeinsame ungarisch-rumänische Verlautbarung über Turn-Severin

Turn-Severin, 26. August

Sonabendabend wurde von der ungarischen und der rumänischen Abordnung folgende gemeinsame Verlautbarung ausgeben:

„Nachdem die Hauptdelegierten ihren Regierungen über den Gang der Verhandlungen persönlich Bericht erstattet haben, traten die ungarische und die rumänische Abordnung am 24. August um 10.30 Uhr zu einer dritten Sitzung zusammen.“

Es wurde gemeinsam vereinbart, die deutsche Sprache als Verhandlungssprache zu benutzen mit dem Vorbehalt, daß das Protokoll der heutigen Sitzung in deutscher und französischer Sprache abgefaßt werde, wobei der deutsche Text als authentisch zu betrachten sei.

Der ungarische Gesandte, Andreas von Hony, verlas eine Denkschrift der königlich ungarischen Regierung, zu deren Prüfung die Sitzung unterbrochen wurde.

Nach der Wiedereröffnung der Sitzung antwortete Minister Waler Pop auf die verlesene Denkschrift der ungarischen Abordnung. Da keine gemeinsame Verhandlungsgrundlage gefunden werden konnte, wurden auf Wunsch des ungarischen Hauptdelegierten die Verhandlungen als abgeschlossen erklärt. Jedoch besteht die Aussicht, daß die Verhandlungen in kürzester Zeit wieder aufgenommen werden.“

Günstiger Fortgang in Craiova

mü. Bukarest, 26. August (Von unj. Vertreter)

Die beiden Delegationsführer bei den rumänisch-bulgarischen Verhandlungen in Craiova sind am Sonnabend nach Sofia bzw. Bukarest gefahren, um ihren Regierungen Bericht zu erstatten. Man rechnet damit, daß die Verhandlungen am Montag wieder aufgenommen werden.

Die rumänische Regierung hat in der Nacht zum Sonntag ein Communiqué herausgegeben, in dem es heißt: Die Behörden hätten den Bewohnern der Südbukowina gestattet, ihren bei der Tagesarbeit entbehrlichen Besitz bereits jetzt in das Landesinnere zu bringen. Diese Maßnahme sei getroffen, um die spätere Evakuierung zu erleichtern, die möglicherweise zu einer Zeit erfolgen werde, da die Wege durch den Regen aufgeweicht sein würden. Weiter wird die Bevölkerung aufgefordert, ihre Höfe nicht überstürzt zu verlassen, sondern die Ernte in Ruhe einzubringen.

Daraus geht hervor, daß die Verhandlungen in Craiova im Prinzip bereits zum Abschluß gebracht worden sind, und daß gegenwärtig nur noch über einzelne Punkte wie Einbringung der Ernte usw. verhandelt wird.

Der Erfinder des Fernsehens Dr. Paul Nipkow plötzlich gestorben

Berlin, 26. August

Der Erfinder des Fernsehens, Dr. Paul Nipkow, der am 22. August seinen 80. Geburtstag begehen konnte und aus diesem Anlaß zahlreiche Glückwünsche und Ehrungen empfing, erlag Sonnabend früh einem Herzschlag.

Der greise Erfinder war am Abend seines Geburtstages in seiner Wohnung in Berlin-Pantow ausgeglitten und unglücklich zu Fall gekommen, wobei er sich anscheinend einen Schenkelhalsbruch zugezogen hatte. Er wurde am Freitag zur besseren Untersuchung und Behandlung ins Lazarus-Krankenhaus gebracht, wo eine Röntgenaufnahme gemacht werden sollte. Sonnabend früh hat nun unerwartet ein Herzschlag dem Leben des großen Erfinders ein Ende gemacht.

Leipziger Herbstmesse eröffnet

Reger Geschäftsverkehr bereits am ersten Tage - Neunzehn Kollektivschauen fremder Länder Deutsche Werkstoffe - ein begehrter Artikel

Leipzig, 26. August (Eig. Bericht)

Die Leipziger Herbstmesse wurde am Sonntag eröffnet. Sie erfreut sich eines starken Besuches aus dem In- und Auslande. Annähernd 5000 ausländische Einkäufer haben sich in Leipzig eingefunden. Die Niederlande und Dänemark haben etwa 800 Kaufleute entsandt. Stark vertreten sind auch Italien, Schweden und Norwegen.

Schon in der ersten Morgenstunde setzte das Geschäft ein, eine bemerkenswerte Erscheinung, wenn man bedenkt, daß der Sonntag sonst nur der „Sehtag“ ist. Das Messeangebot weist vor allem Verbrauchsgüter wie Textilien, Glas, Porzellan, Küchengeräte und Lederwaren auf und ist außerordentlich vielfältig und eindrucksvoll. Die ausländischen Messebesucher erkennen hieran erneut die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit Deutschlands. Jede Diskussion über die Qualität der von Deutschland hervorgebrachten

Waren ist verstummt. Die neuen Werkstoffe sind überall dort eingeführt, wo ein hoher Anteil von Rohstoffen enthalten war, die Deutschland zum Kriegszweck benötigt. So hat sich vor allem auch das Kunsthandwerk auf die Kriegsverhältnisse umgestellt. Begreiflicherweise ist es am ersten Messetag noch nicht möglich, ein eingehendes Urteil über die geschäftliche Entwicklung abzugeben, jedoch läßt sich schon jetzt feststellen, daß die Nachfrage alle Erwartungen übertrifft und Geschäftsmöglichkeiten herbeiführt hat, die mancher Aussteller nicht erwartet hätte.

Wie immer laufen neben der eigentlichen Messe viele Sonder-schauen, die Beachtung verdienen. In erster Stelle sind die Staatsausstellungen und Kollektivschauen von 19 fremden Ländern zu erwähnen, die sich ebenfalls bereits am ersten Tag eines starken Besuches erfreuten. Die größte Schau hat das verbündete Italien aufgezogen. Sie bieten einen vorzüglichen Ueberblick über

Reuter meldet: London in dichten Rauchwolken

Seit Sonntagmorgen - Brände von der Küste bis in Londons Außenbezirke - „Zwei gewaltige Wogen deutscher Flugzeuge“ - Bericht eines Amerikaners - Flakfeuer, „aber keine Wirkung“

hw. Stockholm, 26. August (Von unj. Vertreter)

Ein dichter Rauchnebel liegt seit Sonntagmorgen über der weiteren Umgebung von London. Er rührt, wie selbst Reuter (!) in einer Meldung über die deutschen Luftangriffe zugeben muß, von Bränden her, die in der Nacht zum Sonntag ansbrachen. Schon bei den Angriffen am Sonnabendabend war in mehreren der angegriffenen Bezirke Feuer entstanden, so in einem großen Speicher.

Brände von der Küste bis zu den Londoner Außenbezirken! Zerstörungen auf der ganzen Linie! Großes Durcheinander in der öffentlichen Meinung, die plötzlich unjanzf aus allen ihren Wunschbildern und Kombinationen herausgerissen worden ist, — das ist



die Bilanz eines einzigen Tages, der die Lage im Luftkrieg für England blühend verschlimmert hat. Alle Theorien einer „neuen deutschen Taktik“ — Angriffe nur in kleinen Bombergruppen oder durch einzelne Flugzeuge — wurden über den Haufen geworfen, nachdem am Sonnabendnachmittag und -abend zwei große deutsche Angriffe verzeichnet werden mußten. Vorher hatten sich, wie die englischen Berichte besagen, die Aktionen vorwiegend auf Flugplätze der Südküste beschränkt.

Ein amerikanischer Augenzeuge, der dem deutschen Angriff auf Dover beiwohnte, schildert ihn folgendermaßen: „Zwei gewaltige Wogen angreifender deutscher Flugzeuge brauchten gegen die englische Küste. Man konnte sie deutlich über dem Kanal sehen, scharf gegen den blauen Himmel abgezeichnet. Zwei oder drei Flugzeuge verließen die Geschwaderformation und stürzten gegen die Küstenlinie los, um drei kleinere Fahrzeuge anzugreifen, die vor

Kreisarchiv Stormarn V7

Color calibration chart with a ruler and color patches. Labels include: Centimetres, Blue, Cyan, Green, Yellow, Red, Magenta, White, 3/Color, Black, B.I.G., and Farbkarte #13.

Die wirtschaftliche Wirtschaft. Auch die russische Ausstellung gibt einen guten Überblick über die wirtschaftlichen Möglichkeiten des Landes.

Der Führer an die Leipziger Herbstmesse

Der Führer hat an die Leipziger Messe folgendes Telegramm gerichtet:

Die Leipziger Herbstmesse im Kriegsjahr 1940 hat u. a. die wichtige Aufgabe, unsere alten wirtschaftlichen Beziehungen zum Ausland zu festigen und neue anzubahnen.

Auch Reichsmarschall Göring hat der Leipziger Herbstmesse telegraphisch seine besten Wünsche für einen guten Verlauf übermittelt.

Die Wehrmachtausstellung eröffnet

In Anwesenheit zahlreicher Generale und Offiziere der Wehrmacht, Vertretern der Behörden, der Partei und ihrer Gliederungen wurde die Wehrmachtausstellung „Der Sieg im Westen“ im Auftrage des Oberkommandos der Wehrmacht durch General der Infanterie Wöllwarth eröffnet.

Nach der Eröffnungsfeier wurde die Ausstellung zur Besichtigung für die Öffentlichkeit freigegeben.

Die drei Wehrmachtsteile, die abwechselnd die Ehrenwache vor der Ausstellung stellen, haben Abordnungen von im Kampf bewährten Unteroffizieren und Mannschaften entsandt.

Kommissare für britische Häfen eingesetzt

„Zur besseren Ausnutzung der Anlagen“ - Eine Maßnahme des Transportministers - Hafenraum wird immer schmaler

h. w. Stockholm, 26. August (Von uns. Vertreter)

Zum ersten Male wird auf Grund der Kampfhandlungen im und über dem Kanal, die bisher beschönigt und deren Tragweite vermindert werden sollte, in London die Beforgnis laut, daß eine weitere Gefahr für die eigene Hauptstadt im Anlande sei.

Typisch für die Bewertung der bisherigen Wirkungen deutscher Angriffe ist der Fall Dover, der in den letzten Tagen eine neue Aktualität erhalten hat.

Im Kanal können die Engländer höchstens noch einmal kleinere Geleitzüge durchzuschmuggeln versuchen.

Japans politische Neuordnung

Aufbau der Richtlinien auf dem Totalitätsbegriff

Tokio, 26. August

Über den Aufbau der Richtlinien einer neuen politischen Struktur Japans verläutet von maßgebender Stelle, daß der Totalitätsbegriff als leitender Gedanke des neuen Staatsaufbaues in der Verfassung begründet sei und eine Zusammenfassung des Volkes in einer überparteilichen Organisation zur Mitarbeit am Staate unter dem Kaiser vorsehe.

Zu der Neuorganisation verläutet weiter, daß eine Zentralorganisation neben und in Verbindung mit der Regierung gebildet wird.

Nach Pressemeldungen werden im Ausschuss u. a. vertreten sein: Admiral Suetsugu, Vorkämpfer Shiratori, Oberst Hashimoto und Seigo Nakano, ferner Vertreter des Oberhauses, wie Baron Iba, sowie diejenigen Abgeordneten des Reichstages, die die Auflösung der Parteien herbeiführen, weiter Vertreter von Staat und Land, Handel, Gewerbe und Presse.

Englische Zerstörer flüchten vor italienischen Bombern

Rom, 25. August

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Eines unserer Luftgeschwader hat die Luftbasis von Al Far auf Malta bombardiert.

In Nordafrika sind zwei englische Zerstörer, die mit einer nächtlichen Beschießung gegen Porto Bardia begonnen hatten, von unseren sofort eingreifenden Bombenflugzeugen angegriffen und in die Flucht geschlagen worden.

Ein feindlicher Luftangriff auf Tobruk hat fünf Tote gefordert und sehr geringe Sachschäden verursacht.

Nächtlichen Erhebungen zufolge sind während der feindlichen Aktion auf Tobruk, die im Wehrmachtsbericht vom 20. August gemeldet wurde, von der Marineflak zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen worden.

In Ostafrika haben unsere Luftgeschwader die Flugplätze von Garissa und Wajir (Kenia) und feindliche Stellungen in Doga River Post (unterer Sudan) bombardiert.

Feindliche Luftangriffe haben in der vergangenen Nacht gegen Piemont und die Lombardei stattgefunden. Die feindlichen Flugzeuge, die, wie immer, von der Schweiz herkommen, sind von unseren Jagdflugzeugen in die Flucht geschlagen worden.

Befehlsstand der „Resolution“ zerstört

Geleitzug bei der Insel Gavdos überfallen

Dr. v. L. Rom, 26. August (Von uns. Vertreter)

Bei der letzten Bombardierung des englischen Flottenstützpunktes Alexandria in der Nacht zum 22. August mußten infolge der schlechten Wetterlage und der beschränkten Sicht die italienischen Staffeln eine halbe Stunde lang über Stadt und Hafen kreuzen, um ihre Ziele genau festzustellen.

Der im Wehrmachtsbericht vom 23. August erwähnte Angriff der italienischen Luftwaffenverbände auf einen von zwei britischen Zerstörern gesicherten Geleitzug hat in der Nähe der Insel Gavdos - der Südspitze von Kreta vorgelagert - statt-

gefunden. Mit Bomben mittleren Kalibers wurden Kriegs- und Handelschiffe erfolgreich belegt und der Geleitzug gesprengt.

Vor Gibraltar liegende Schiffe bombardiert

Tanger, 26. August

Von der spanischen Grenze erfährt man, daß am Sonnabendnachmittag ein Flugzeug die in Gibraltar vor Anker liegenden Schiffe trotz lebhafter Luftabwehr bombardiert hat.

Regimentsfähnen in Berbera erbeutet

Italienische Patrouille holte Union Jack herunter

Dr. v. L. Rom, 26. August (Von uns. Vertreter)

Wie jetzt bekannt wird, ist eine italienische Patrouille, bestehend aus zwei Offizieren und vier Mann, einige Tage vor dem Einmarsch des italienischen Gros überraschend in Berbera eingedrungen, als im Hafen noch englische Kreuzer und Zerstörer lagen.

Die Flucht der Engländer muß derart überhastet vor sich gegangen sein, daß die Patrouille den für die englischen Offiziere reservierten Tee noch warm vorfand und die sonst von den Engländern als erstes in Sicherheit gebrachten Getränkevorräte noch vollständig waren.

Kein Ultimatum an Griechenland

Dr. v. L. Rom, 26. August (Von uns. Vertreter)

Wie in Rom amtlich bekanntgegeben wird, hat Italien im Zusammenhang mit den jüngsten albanisch-griechischen Zwischenfällen weder ein Ultimatum noch eine ultimative Forderung an Griechenland gestellt.

Im Gebiet der albanischen Minderheit in Griechenland, der Provinz Giamuria, wurde jetzt ein neuer Mord an einem bekannten albanischen Nationalisten aufgedeckt.

Neuer Schweizer Protest in London

Wieder Engländer eingeschlossen - Zweimal Alarm in Bern

Ungeachtet der erst vor wenigen Tagen in London erhobenen Proteste und des dort ausgesprochenen Bedauerns haben in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag erneut englische Flieger die Schweiz überflogen.

Das Schweizer Außenamt hat bereits Sonntagvormittag durch seinen Gesandten in London einen erneuten energischen Protest bei der britischen Regierung erheben lassen.

Laut Bericht des New Yorker Schiffsregisters wurde der kanadische Frachter „Geraldine Mary“ (7244 BRZ) an der irischen Küste versenkt.

Deutsches Vermögen in Niederländisch-Indien enteignet

Lang vorbereiteter Schlag gegen das Deutschtum - Schmachvolle Behandlung - Brutale Gewalt gegen deutsche Frauen

rd. Den Haag, 26. August (Von uns. Vertreter)

Im Zusammenhang mit den Berichten von den Leiden, die deutsche Männer und Frauen in den Internierungs- und Konzentrationslagern in Akersee ertragen müssen, verdienen die Schilderungen besondere Beachtung, die aus Niederländisch-Indien zu uns gelangt sind.

Allein auf Sumatra wurden etwa 400 Reichsdeutsche, selbst Kranke und Greise, in dem 90 Kilometer von Padang entfernten Internierungslager Fort de Cot untergebracht.

beamten protestierte, wurde kurzerhand verhaftet und in einem besonderen Lager auf Java interniert.

Ägyptischer Nationalfeiertag verboten

Auf Befehl des britischen Oberkommandos

Dr. v. L. Rom, 28. August (Von uns. Vertreter)

Das britische Oberkommando in Ägypten hat die Feier des ägyptischen Nationalfeiertages anlässlich des Jahrestages des Todes Zaglul Paschas verboten.

Kreisarchiv Stormarn V7

B.I.G.

Black

3/Color

White

Magenta

Red

Yellow

Green

Cyan

Blue

Farbkarte #13

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

B.I.G.

Lübeck - Paris - Straßburg

Ein Erlebnisbericht von Aug. Glasmeier

(7. Fortsetzung)

Für einen Tag ließ ich mich von unseren gemeinsamen Fahrten beurlauben, um unsern Soldaten einmal „Guten Tag“ zu sagen. Ich fand sie in tadellosen Unterkunftsräumen und allerbesten Verfassung. Wer die frohen und baungebrannten Gesichter sah und dazu die neuen Uniformen, die noch den Kammergeruch an sich hatten, der mochte glauben, das wären Truppen, die frisch von den Übungsplätzen der Heimat hierhergekommen wären und nicht alte Kriegssoldaten, die in einem jähen Ringen, in Marschieren und Angreifen, durch Wochen nicht zur Ruhe gekommen waren. Ich kenne die Uniformen des Frontsoldaten vom Weltkrieg her und weiß, wie sie nach vier Wochen Vormarsch aussehen. An den Knien ist meist ein großer Winkel eingerissen, Knöpfe fehlen, teils sind sie an Brust oder Armen mit dunkelbraunen Flecken durchsetzt — geronnenes Blut — von der Vergung verwundeter Kameraden herrührend. — „Männer“, sage ich, „Ihr wollt mir doch nicht erzählen, daß ihr mit diesen Uniformen Krieg gemacht habt!“ — „Nein!“ antworten sie, unsere alten Klamotten haben wir abgegeben; sie sind längst auf dem Wege zur Heimat in irgendeine Verjüngungsanstalt. Uns hat man vollständig neue Monturen verpaßt, damit wir „schnelle in Schale“ uns auch sehen lassen können. Schließlich vertreten wir doch die deutsche Wehrmacht, und da können wir nicht erst jedem Franzosen oder Fremden in Paris, der uns prüfend ansieht, und der von uns gern auf den Zustand des ganzen Heeres schließen möchte, erzählen: „Verzeihen Sie, junger Mann, daß unsere Uniformen so zerklüftet und zerstückt sind — aber daran hat der allzu forsche Vormarsch und der ganze Krieg schuld, und neue Uniformen haben wir uns leider nicht beschaffen können!“ — Nein, der Franzmann soll merken: „Wir haben alles!“

Die richtige Beschäftigung fehlt

Wir haben nicht nur Kanonen, Munition, Panzer, Flugzeuge, Soldaten, mehr als wir nötig haben, sondern wir haben auch gut zu futtern und können uns, hier mitten in Feindesland, sogar noch eine Extrainform anziehen! — Auch Geld haben wir — und wir beweisen ihm das täglich, indem wir laufen, wonach uns der Sinn feht. — Nur, was uns fehlt, das ist zur Zeit die richtige Beschäftigung! Nach dem stürmischen Vormarsch, der zwar ungeheure Anstrengungen und Strapazen mit sich brachte, aber doch sonst auch täglich wechselnde Erlebnisse und Eindrücke auf uns einströmen ließ, ist es jetzt ausgesprochen trügerisch geworden. — Von Entsetzen und Lumpenappell ist noch nie die Leidenschaft eines Soldaten gewesen. Und daher gibt es bei uns nur eine Meinung: „Wo ist wieder weg von hier! Paris hängt uns zum Hals heraus!“ — „Kinnersteute“, sage ich, „wie ist die Welt doch komisch! — Früher, da haben wir gefucht, daß wir noch immer mitten im Dreifügen mußten und nie mal so eine richtige Stadt, vor der wir manchmal jahrelang lagen, betreten durften — ich denke an Verdun, an Reims, an Arras, an Ypern und andere — und heute, da sitzt ihr mitten drin, und zwar gleich in Paris und flucht darauf genau so, wie wir auf unsere Lehmpfützen vom Weltkrieg! — Hier zeigt sich mal wieder, wie recht doch das Sprichwort hat, wenn es sagt: Nichts ist schlechter zu ertragen, als eine Reihe von guten Tagen!“ — „Na“, meinen sie, „so ist das ja nun auch wieder nicht gemeint! Aber so ein richtiger Vormarsch, das ist doch etwas anderes als ewiges Stillestehen!“ — Ich sage dagegen: „Ob Vormarsch oder Stillestehen, das ist beides nicht ausschlaggebend, sondern wichtig ist allein, daß das Marschieren und Stillestehen, alles zu seiner Zeit, uns den Sieg garantiert. Und daran zweifelt doch im ganzen deutschen Vaterland keiner — ob Soldat oder Zivilist — daß euer Stillestehen heute vielleicht mehr zum Siege beiträgt, als wenn ihr jetzt womöglich schon an der Küste Englands patrouilliert. Was uns bis heute den Krieg so glänzend gewinnen half und auch die Verluste so gering hielt, das war doch in erster Linie, nächst der gutdurchdachten Organisation, der stets richtig abgepaßte Zeitpunkt unseres Angriffs.“

England steht im „Gardez“

Es war doch so in den vergangenen Kriegsmonaten, daß die andern uns jenseits allzu gern zu einem Pöschel nach ihrem Pöschel verleitet hätten, aber Hitler ließ sich nicht aus der Ruhe bringen, weder von den Feinden, noch von den Leuten im eigenen Lager, die kein Stillsitzen hatten und die Zeit nicht abwarten konnten. Wie haben wir in den Monaten von September 1939 bis zum 10. Mai 1940 immer wieder gepöschelt: „wann geht's nun endlich los?“ Und wie haben uns in der gleichen Zeit

die Franzosen und Engländer vor der Welt zu blamieren gesucht mit ihrem Hinweis: „Sieh, das wagen die Deutschen nicht, gegen unsere Maginotlinie und gegen unsere hochmodernen gerüsteten Armeen anzutreten!“ Heute ist das schon genau so wieder, wie vor dem 10. Mai. Jetzt trüben die Tommys von drüben: „Am unsere Insel anzugreifen, dafür fehlt den Deutschen nun doch der Mut. Sie haben jetzt den Zeitpunkt verpaßt! — Spätestens an dem und dem Tag hätten sie kommen müssen — jetzt ist es zu spät!“ Na, Kameraden, ihr wißt das alles ja selbst noch eben so gut, so daß ich euch das nicht noch zu erzählen brauche. Aber es ist schon gut, wenn man sich von Zeit zu Zeit gegenseitig daran erinnert, dann vergißt man es nicht so schnell — Seht, da sitzen die zwei Kameraden beim Schachspiel! — Mit England ist das heute ebenso, wie hier mit dem Schachspiel: England steht im „gardez“ — es muß ausweichen — und muß damit rechnen, schamhaft gefest zu werden. In den nächsten Tagen möchte es nun gern, daß wir härter als sonst ziehen sollen; wir sollen uns weniger Zeit lassen beim Vorbereiten der nächsten entscheidenden Züge, sollen eine Dummheit begehen, eine Hauptfigur zusehen und so die ganze Partie verlieren. — „Nein, liebe „Freunde“ von jenseits des Kanals, so haben wir nicht gewettet! — Die Partie wird genau so sinnig und überlegen weitergespielt, wie sie angefangen und bis jetzt durchgeführt wurde. Ihr sollt uns nicht mehr, wie 1918, durch die Wägen geben!“ — „Nee, weiß Gott“, meinen die Kameraden dazu, „diesmal soll uns der Tommy nicht mehr durch die Wägen geben!“ —

(Fortsetzung folgt.)

Jahrestag des Rüssenpaktes

RD, Berlin, 26. August (Eig. Ber.)

Es war am 23. August 1939, als zum blaffen Entsetzen der noch in Moskau anwesenden Beauftragten westeuropäischer Völkervereinigungen, Deutschland und die Sowjetunion den Nichtangriffs- und Konsultationspakt abschlossen. Aus dem Gebäude der Einkreisung, wie es die britischen und französischen Kriegstreiber geplant hatten, war mit hörbarem Krachen der Schlüsselstein herausgehoben, den man gerade mit großem Aufwand eingesezt zu haben geglaubt hatte. Wie weit die Rechnung der Westmächte auf das für ihre Interessen eingesezte russische Blut bereits gediehen war, hatte damals jene französische Zeitung verraten, die die Nachricht von dem Abschluß des deutsch-russischen Abkommens kurzerhand unter der Überschrift brachte: „Die letzte Entsch. aus Berlin.“ Es war dies eine der zahlreichen Fehltrichtungen, die den letzten Weg der Westmächte wie Kilometersteine säumen.

Das klare Verhältnis, das an diesem Tage zwischen Deutschland und der Sowjetunion geschaffen wurde, war der Ausgangspunkt jener Atmosphäre von Frieden und Freundschaft, die seitdem die deutsch-russischen Beziehungen charakterisiert hat. Durch die Vereinigung der beiden Staaten beruhigend Fragen war eine europäische Gefahrenquelle ausgeschaltet, an deren Erhaltung gerade die Länder ein Interesse hatten, die weder dem Deutschen Reich noch den Völkern der Sowjetunion eine gezielte Entwicklung gönnten. „Einmal haben diese beiden Völker sich bis zum Weißblut bekriegt. Wir sind jetzt übereingekommen, den Herren in London und Paris diesen Gefallen nicht ein zweites Mal zu tun“, das hatte der Führer zu diesem Vertrage gesagt. Tatsächlich haben die beiden Staaten in historischer Zeit lange Zeiten enger Zusammenarbeit gekannt, eine Zusammenarbeit, die sich nie zum Schaden der beiden Mächte ausgewirkt hat.

Wenn am 23. August des vorigen Jahres das Verhältnis Berlin-Moskau auf eine stabile Grundlage gestellt wurde, so kann man rückblickend feststellen, daß dieses Fundament seine Tragfähigkeit bewiesen hat. Die Austilgung des politischen Seuchengebietes der polnischen Republik, die reibungslose Umföhlung der Volksdeutschen zeigten einerseits, der fruchtbare Austausch wirtschaftlicher Güter, der in dem im Februar dieses Jahres abgeschlossenen Handelsvertrag einen neuen Rahmen erhielt, andererseits, daß das Abkommen von August seinen politischen Sinn ebenso erfüllt hat, wie seine wirtschaftlichen Zielsetzungen Wirklichkeit wurden. Diese beiden Momente mußten während des Entscheidungskampfes gegen den kapitalistischen Westen ihre besondere Bedeutung haben.

Die Stabilisierung der Verhältnisse im Osten hat sich bewährt. Klare Verhältnisse pflegen Mißverständnisse auszuschließen, so konnte Molotow am 1. August dieses Jahres, wenige Wochen vor dem Jahrestag des Nichtangriffspaktes, mit Recht

Dr. Meyer beachtet den entsetzten Aufschrei nicht. Seine Zähne klappern wie im Krampf. „Damals... am Totenmaar... Ihr Bild starke mich an aus den jungen Augen. Ich dachte an Sie und... erwürgte das Mädchen! Sie sind gekommen. Hätte ich warten können! Wie glücklich wäre ich jetzt! Sie sagen mir, daß Sie verziehen haben! Daß Sie zu der Erkenntnis gekommen sind, daß meine Häßlichkeit von anderen, besseren Eigenschaften überwogen wird. Sie bieten mir Ihre Freundschaft an... trotzdem, was ich einst gegen Sie verbrach...“

„Ich konnte nicht warten“, fährt Dr. Meyer wie in einem Selbstgespräch fort. „Nun ist alles zu spät. Längst, Valeria, für mich gibt es keine Umkehr mehr. Es ist so, wie ich sage. Ich habe ein armes, unschuldiges Kind auf dem Gewissen. Ich habe auch Sie zu ermorden versucht, Valeria. In jener Nacht, im Haus Frisia!“

Ein häßliches, verzerrtes Lächeln umzieht Dr. Meyers Gesicht. „Ich kann dieses Haus nicht mehr verlassen. Glauben Sie, ich hätte nicht gemerkt, wie das Netz sich in den letzten Tagen immer enger um mich zusammenzog? Wie sie hinter mir her waren? Wenn ich aus diesem Haus heräusträte, Valeria, werde ich verhaftet.“

Valeria van Els wimmert leise. „Sie sind gekommen“, murmelt Dr. Meyer dumpf vor sich hin. „Das Schicksal, das gottverfluchte, führt Sie selbst zu mir... in mein Haus...“ Ein unheimliches Licht glimmt langsam in seinen Augen auf, wird zum Raubtierfunkeln. Seine Zähne knirschen wild aufeinander. „Das Schicksal will es, Valeria! Sie teilen die letzte Stunde mit mir! Die letzte! Für uns beide!“

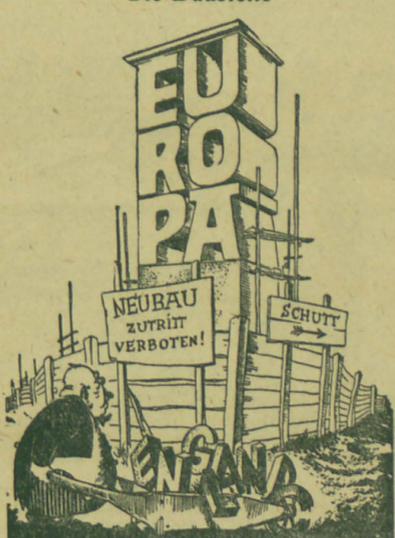
Valeria van Els will aufschreien. Grauen preßt ihr die Kehle zusammen. Das häßliche, verzerrte Gesicht vor ihr ist emporgewachsen, schiebt sich unentrinnbar näher... Ein Schritt vor der von Grauen Gelähmten bleibt Dr. Meyer stehen, zögernd... schwanke. Seine vorgestreckten Finger sind gekrümmt, öffnen und schließen sich in krampfhaftem Spiel. Das Funkeln in seinen Augen erlischt... wird zu einem unsicheren Abgleiten.

Wie dumpfes Brausen dringt von draußen Gepolter an Valerias Ohr... ist die Erriarrung zu einem wilden, gellenen Schrei. Auf steigt die Tür, so heftig, daß eine Stehlampe daneben raschelnd umfällt. „Hände hoch, Dr. Meyer!! Oder ich schieße!!“

Dr. Meyer nimmt die Arme nicht empör. Mit einem kalten, unsäglich fernen Lächeln wendet er das Gesicht Hans Grabold zu, der mit schußfertiger Pistole im Unterrahmen steht. „Ich... töte sie nicht. Und auch... mich selbst nicht... Herr Kriminalrat.“

Drei lange Schritte, und Hans Grabold steht zwischen dem

Die Baustelle



Weltbild-Höcker (M)

sagen: „Der Gang der Ereignisse in Europa verminderte nicht nur nicht die Kraft des Nichtangriffspaktes, sondern unterstrich im Gegenteil die Wichtigkeit seines Bestehens und seiner weiteren Entwicklung. Wir können bestätigen, daß unserer Ansicht nach den gutnachbarlichen und freundschaftlichen Beziehungen, die sich herausgebildet haben, nicht zufällige Erwägungen von Konjunkturcharakter, sondern kardinale Staatsinteressen sowohl der UdSSR als Deutschlands zugrunde liegen.“

Kein Entzinnen im Mittelmeer

Schwierige Lage der englischen Flotte

Dr. v. L. Rom, 26. August (Von uns. Vertreter)

Wie die italienischen Zeitungen berichten, ist die Kontrolle Italiens über das Mittelmeer jetzt vollständig. Die in Gibraltar wie im östlichen Mittelmeer stationierten britischen Verbände werden in jeder ihrer Bewegungen durch die italienische Luftwaffe und Kriegsmarine überwacht. Die in den letzten drei Tagen vorgenommenen Bombardements von Alexandria, Gibraltar, eines Flottenverbandes sowie eines großen Geleitzuges bekräftigen, in welcher schwierigen Lage sich die Engländer im Mittelmeer befinden. Der Verzicht der Teilnahme Englands an der Messe von Smyrna „auf Grund der ungünstigen Seefahrtsbedingungen im Mittelmeer“, wie es in der englischen Befanngabe heißt, kommt dem direkten Eingeständnis gleich, daß das Mittelmeer für England im Interesse seiner türkischen Freunde die Messe hätte besetzen müssen, wenn es die Fabel von der Beherrscherin der Meere aufrechterhalten wollte. Die britische Admiralität versucht, nachdem die englische Handelschiffahrt aus dem Mittelmeer weggejagt wurde, wenigstens ihre teureren Kriegsschiffbesatzenheiten in Sicherheit zu bringen. — das ist der Grund, weswegen die Verbände dauernd ihren Standort wechseln.

Die Südwand des Montblanc bezwungen

Eine alpine Glanzleistung italienischer Bergsteiger

Mailand, 26. August

Den beiden jungen italienischen Offizieren Gervolutti und Bollini ist es in Begleitung von zwei Führern in schwierigster Kletterarbeit gelungen, die bisher noch unbezwungene Südwand des Mont Blanc zwischen dem Annominata- und dem Peutezet-Grat zu erklimmen. In 16 Stunden bezwangen sie die 800 Meter hohe Wand, um dann beim Schein des Vollmonds bis zur Vallot-Hütte unter dem Gipfel des höchsten Berges Europas vorzudringen. Ein weiterer neuer Anstieg auf den Mont Blanc gelang den Mailändern Rivetti und Gilberti über den Emilio Rey Ramin, die Luigi-Amadeus-Spize und den Brouillard.

Mann und Valeria van Els. Sein Atem keucht noch vom raschen Lauf.

„Oskar Meyer, ich verhafte Sie wegen vollendeten und versuchten Mordes!“

„Ganz recht“, nickt Dr. Meyer in unheimlicher Ruhe. „Ich habe den Lumpen Sohn Bertlet ermordet. Und die kleine Irma Erane auch.“

Dollzeuniformen tauchen in der Tür auf. Valeria van Els bricht, die Wahrheit begreifend, mit einem wilden Schrei mächtig zusammen.

„Ich... ich trage die Schuld am Tod dieser armen Menschen“, ächt Valeria van Els, auf einem Kniebett im Hause Kilian hingestreckt. „Wie soll ich das tragen? Wenn ich damals nicht so jung gewesen wäre... wenn ich mein Vorurteil überwunden und Dr. Meyer erbroht hätte... dann... dann lebte die arme Irma Erane noch... und Sohn Bertlet auch...“

Kommissar Kilian streift leicht beruhigend die fiebernde Hand. „Es wird alles gut werden, liebe Frau van Els. Wir haben bereits nach Berlin telephoniert. An Herrn Launay, Morgen früh wird er hier sein. Bei Ihnen.“

„Alexander Launay? Er ist doch ein... ein...“

„Herr Launay ist ein sehr anständiger Mann, liebe Frau van Els. Dr. Meyer hat Ihnen über diesen Herren nur etwas vorgelogen. Launay wird kommen und Ihnen als Freund zur Seite stehen. Sie in andere Verhältnisse bringen... wo Sie vergessen können.“

Im Nebenzimmer steht Hans Grabold. Der alte Kilian humpelt auf ihn zu und legt ihm seine Hand auf die Schulter. „Wie steht's, Grabold? Aber leise. Frau van Els liegt da drinnen.“

Hans Grabold dämpft seine Stimme zum Flüsteren. „Er ist ganz ruhig und hält sein Geständnis in vollem Umfang aufrecht. Erklärt, daß er sich den Folgen seiner Taten nicht entziehen will.“

„Das letzte Erlebnis mit Valeria van Els hat ihn gepackt“, nickt der alte Kilian. „Dr. Meyer wird für seine Taten mit dem Tode büßen. Ein Glück, daß seine letzte noch rechtzeitig verhindert werden konnte.“

„Durch dich, Hans!“ Unfähig, ihre Gefühle beherrschen zu können, hat Elfi sich dicht an die Seite Hans Grabolds geschmiegt. „Wenn du nicht einen so fabelhaften Spurt gemacht hättest...“

„Ja, siehst du, Elfi, das ist nun mal so“, lächelt Vater Kilian still. „Ist auch schließlich ganz egal, wer von uns den größeren Anteil am Erfolg hat. Die Welt erfährt's nicht. Morgen steht doch nur im Blättchen die übliche, kurze Notiz: Es gelang der Kriminalpolizei...“

Das Rätsel von Helgoland

Kriminalroman von Axel Rudolph

27. Fortsetzung und Schluß

„Ganz groß, Herr Kriminalrat. Ne schlante, elegante Erscheinung. Blondes Haar. Und ein Gesicht, so... na so, daß man am liebsten wegwenden oder sich verstecken möchte. Das Auto ist aus Berlin. LA 703 044.“

„Valeria van Els!“

„Valeria van Els bei ihm! Heißiger Gott, das gibt ein Anglick!“

Nun erwacht auch Grabold aus seiner Erstarrung. Sein Blick fliegt durch den Raum. Das Telefon!

„Wir haben keine“, flüßt der alte Kilian rauh hervor. „Und die paar Karen hier... die stehen oben am Bahnhof! Hin! Es handelt sich um Minuten jetzt!“

Kommissar Kilian wirft die Decke zurück, springt aus seinem Lehnstuhl auf. Mit einem Nuckeln taumelt er, sinkt zurück in die helfend ausgestreckten Arme Elfis.

„Mein Wein! Wie soll ich...? Und während ich Krüppel hier liege, geschieht vielleicht... ein Mord!“

Eine Tür knappt. Schritte poltern die Treppe hinunter.

„Hans!“ Elfi hat sich zum Fenster gewandt und schaut hinaus. „Da ist er schon auf der Straße! Rennt mit langen Sprüngen dem Meinerufer zu! Sei ruhig, Vater! Hans ist ein großartiger Läufer! Der schafft's!“

„Ihm nach, Hübel!“ flüßt Kilian dem verbusten Wachmeister zu.

Mit totenbleichem Antlitz lehnt Valeria van Els an einem Sessel. Drei Schritte vor ihr hocht eine in sich zusammengesunkene Gestalt. In einem verzerrten, häßlichen Gesicht bewegen sich die Lippen.

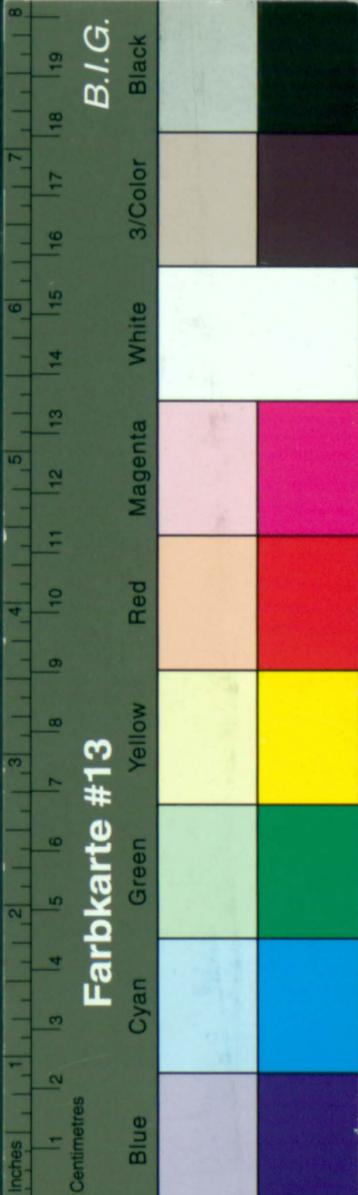
„Es ist die bittere Wahrheit, Valeria“, sagt Dr. Meyer tonlos. „Sie sind gekommen. Das große, heilige Wunder... hat sich erfüllt. Sie! Sie kommen... zu mir! Aber zu spät! Der Mann, zu dem Sie gefunden haben... dem Sie... Ihre Freundschaft schenken wollen... ist ein Mörder!“

„Nein!“

Drei lange Schritte, und Hans Grabold steht zwischen dem

Kreisarchiv Stormarn V7

Color calibration chart with a ruler and color patches. Labels include: Inches, Centimetres, Blue, Cyan, Green, Yellow, Red, Magenta, White, 3/Color, Black, B.I.G. Farbkarte #13



Zerstörer einflugbereit! (D.R.-Grosse-Weltbild-R.)
Die schönsten Minuten der Bodenmannschaft — außer denen der Siegesmeldungen ihrer Maschinen — sind diejenigen, in denen alles klar ist.



Ein von englischen Fliegerbomben zerstörtes Gebäude einer belgischen Stadt (D.R.-Kipper-Weltbild-R.)



Die ersten Bilder vom Vormarsch der Italiener auf Verbera
Unser Bildtelegramm zeigt einen italienischen Soldaten und einen Soldaten der italienischen Eingeborenentruppe, die sofort nach der Einnahme des Forts Zirrah in Britisch-Somaliland die siegreichen Fahnen des Faschismus aufpflanzen. Das Fort Zirrah fiel im Verlauf der Operationen auf Verbera. (Associated-Press-R.)



„Gesundheit!“ (Weltbild-R.)
So sieht es aus, wenn einer die Hand beim Niesen nicht vor den Mund hält. Ein besonderes photographisches Verfahren hat hier die ausgestoßene Luft und die Speicheltröpfchen sichtbar gemacht.

Auf Goethes Spuren in Sesenheim

Besuch bei Pauline Gillig, der Hüterin des Goethe-Museums

Sesenheim, 26. August (Eig. Ber.)

Der Name des elsässischen Städtchens Sesenheim ist in aller Welt bekannt, verbindet sich doch mit ihm so manche Erinnerung an Deutschlands größten Dichter, an Johann Wolfgang Goethe. Die Reisenden aus aller Herren Länder machten auf der Durchfahrt nach Straßburg oder in eine andere Gegend des schönen Elsaß stets gerne hier halt, um dem in dem einstigen Gasthaus „Zum Ochsen“ untergebrachten Museum, das manch teures Andenken an den Meister und an Friederike Brion enthält, einen kurzen Besuch abzustatten.

Als wir an einem schönen Augustmorgen Sesenheim passierten, zwang es auch uns, ein wenig hier zu verweilen. Doch Frau Pauline Gillig, die Hüterin der in diesem Museum erhaltenen Kostbarkeiten, konnte uns nur einen geringen Teil aller Ausstellungsstücke zeigen, da die meisten Sachen bei Ausbruch des Krieges in Sicherheit gebracht wurden. Sie können erst später und nach Beseitigung der mannigfachen Zerstörungen wieder Aufstellung finden. Wie notwendig es aber war, diese Erinnerungsdokumente sicherzustellen, das erhellt das traurige Bild der zerstörten alten Kirchenorgel, auf der Goethe einst spielte, und die in der Eile des Abtransportes zurückgelassen wurde. In ihr

hatten die französischen Truppen ihren „Mut“ gekühlt, die Orgelpfeifen herausgerissen und demoliert, was zu demolierten war.

„Doch sehen Sie hier“, erklärt Frau Pauline Gillig, hier habe ich eine kleine Rarität. Es ist ein Bücherzettel des Dichters, ein Stück der Sammlung, auf das ich besonders stolz bin und das ich überhaupt nicht aus der Hand gab. Ich habe es mit auf meine Zwangsreise nach Frankreich genommen und ich bin nun sehr stolz, daß ich dieses Dokument unverfehrt wieder zurückbringen konnte.“ Wir treten näher und lesen auf dem Zettel dann folgendes: „Hiermit bekenne ich Endesunterfertiger, daß mir Jung. Dorosopiae physica minoros Hamb. 1662 c. al. Phys. II, a. 18/1. Bd. aus akademischer Bibliothek allhier verabfolgt worden ist, welches Werk ich nach denen mir bekannt gewordenen Bedingungen wieder zurückzuführen verspreche. Jena, den: 10. July 1828. S. W. Goethe.“ Neben diesem Zettel aber finden wir noch manches Etüde, das mehr denn nur Sammlerwert besitzt. „Das ist leider noch sehr wenig“, meint Frau Gillig, als wir uns von ihr verabschieden, „Sie müssen einmal wiederkommen, wenn unser Museum wieder vervollständigt ist, dann werden Sie auch verstehen, weshalb ich diese Sammlung so liebe und sie bis an mein Lebensende hüten werde.“ H. P.

Krebsleiden falsch „behandelt“

Heilpraktiker vor Gericht — Bisher 20 Zeugen geladen

Ht. Hamburg, 26. August (Eig. Ber.)

Vor der Strafkammer 9 des Landgerichts in Hamburg begann ein Prozeß gegen den 50-jährigen Wilhelm Str. aus Hamburg wegen fahrlässiger Körperverletzung. Der Prozeß berührt viele Gauen Deutschlands, denn der Angeklagte hatte eine ausgedehnte Praxis als Heilpraktiker, seine Kunden stammen nicht nur aus Hamburg, sie kommen aus Berlin, Breslau und München. In Hamburg, Hagenow (i. M.) und in Berlin hielt der Angeklagte regelmäßig Sprechstunden ab. Bisher sind 20 Zeugen geladen, außerdem werden sich mehrere Sachverständige zu der Anklage äußern. Dem Str. wird zur Last gelegt, das Krebsleiden einer Frau jahrelang „behandelt“ zu haben, ohne sie zu untersuchen und ihr zu raten, sich sofort operieren zu lassen. Nach Ansicht der Ärzte hätte eine rechtzeitige Operation die Frau vor ihren schweren Leiden bewahrt.

Die Verhandlung wird mehrere Tage dauern, zum Teil wird sie in Breslau durchgeführt. Bei der ersten Vernehmung des Angeklagten wurde bekannt, daß er 1890 im damaligen russischen Generalgouvernement Warschau geboren wurde, nach seiner zweimaligen Ausweisung aus Rußland in Breslau und Glogau (Schlesien) als Schuhmacher und Probierenfertiger in orthopädischen Werkstätten arbeitete. Den Weltkrieg machte Str. auf deutscher Seite als Dolmetscher in russischer und polnischer Sprache mit, später ließ er sich in Hamburg nieder und eröffnete 1922 die Praxis eines Heilpraktikers. Im Verlauf seiner fast zwei Jahrzehnte währenden Tätigkeit wurde der Angeklagte zweimal wegen mehrerer Vergehen in seinem Beruf bestraft.

Eisenbahn von Pferden gezogen

100 Jahre Staatsbahn Braunschweig-Harz
be. Braunschweig, 26. August (Eig. Ber.)

Am 22. August 1840 wurde die Schienenstrecke Bienenburg-Bad Harzburg und damit die Schlußstrecke der ersten deutschen Staatsbahn, der Bahn Braunschweig-Harz, eröffnet. Die Strecke Bienenburg-Bad Harzburg bildete ein Kuriosum in der deutschen Bahngeschichte. Von Bienenburg bis Bad Harzburg mußten die Eisenbahnwagen von Pferden bergwärts gezogen werden. In Bad Harzburg wurden die Pferde in die Wagen verfrachtet, und die Fahrt ging wieder abwärts.

1050 Zentner Wollhandkrabben im Jahr

Die in Rathenow, Grues, Garz und Gahlberg liegenden Bekämpfungstellen für Wollhandkrabben fingen in Laßfäcken und Staufstufen in 12 Monaten 1050 Zentner Wollhandkrabben. Diese Schädlinge wurden von einer Berliner Fabrik angekauft und verwertet. Kleinere Mengen Krabbenstrot geben an Mähnerfarmen, Entenjücker und Landwirte zur Verfütterung an das Federvieh.

Aus Angst in den Tod

Die Angst vor der Bestrafung trieb in einem Ort des Oldenburger Landes ein junges Mädchen in den Tod, das mehrere Diebstähle begangen hatte und nun der Polizei gemeldet worden war. In seiner Angst verfuhr das erst 17-jährige Mädchen durch Herunterschleudern von Glasplittern der Verantwortung aus dem Wege zu gehen. Es mußte mit schweren Verletzungen in ein Krankenhaus eingeliefert werden, wo es den Folgen seiner unüberlegten Tat erlag.

Eine Kartoffel — eine Mahlzeit

In Hefedorf bei Bremerörde wurde eine Kartoffel geerntet, die das schöne Gewicht von 1000 Gramm hat, also zur Mahlzeit für eine mehrtöpfige Familie reicht.

„Droll“ kehrt heim von Calais

Ein Kompaniehund als. Fronturlauber

ka. Augsburg, 26. August (Eig. Ber.)

Ein Augsburger Soldat hatte, als er im Westen zum Einzug kam, seinen sechs Jahre alten Hund, der auf den Namen „Droll“ hört, an die Front mitgenommen. Das treue Tier wurde zum Kompaniehund und teilte Leid und Freud mit den Soldaten. Eines Tages kam der Befehl zum raschen Aufbruch und neben vielem anderen Gepäck konnte auch der Hund nicht mitgenommen werden. Die Truppe wurde verschoben und der Hund blieb in Calais zu-

rück. In aller Eile hängte ihm sein Besitzer einen Zettel um den Hals mit folgender Aufschrift: „Ich habe nur die Bitte, meinem guten Hund „Droll“, der mit mir den Feldzug im Westen mitmachte, auf seiner Fahrt in die Heimat zu helfen, ihn zu füttern und ihm jede sonst notwendige Unterstützung angedeihen zu lassen. Meine Frau wird den Ueberbringer des Hundes entschädigen. Der Hund ist in Augsburg (folgt die Wohnungsangabe) abzugeben.“ Dieser Zettel traf nun „Droll“ in Augsburg ein. Ein Soldat hatte den Hund auf seiner Urlaubsfahrt von Calais nach Augsburg mitgenommen, betreut und abgeliefert.

Mordversuch mit zerkleinerten Rasierklingen

Eigenartiger Kriminalfall vor dem Sondergericht

ggr. Stuttgart, 26. August (Eig. Ber.)

Das Stuttgarter Sondergericht verurteilte die 29-jährige Lina Gunzenbauer aus Güssenstadt (Württemberg) wegen eines Verbrechens des versuchten Mordes zu einer Zuchthausstrafe von zwölf Jahren unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf zehn Jahre.

Die Angeklagte hatte mit einem verheirateten Mann ein Liebesverhältnis. Um ihren Geliebten heiraten zu können, reifte in ihr der Gedanke, seine Ehefrau zu ermorden. Sie zerhackte daher Rasierklingen in ganz kleine Teile und mischte sie der Probepackung eines bekannten schmerzstillenden Mittels bei, das in einer Oblate genommen wird. Mit einem auf der Maschine geschriebenen Begleitbrief sandte die Angeklagte das so präparierte Mittel der Ehefrau des Geliebten zu. Als die Frau das Mittel einnahm, bekam sie einen Hustenreiz und spuckte die Kapsel wieder aus. Bei näherer Untersuchung stellte sich dann heraus, daß in das Pulver 19 Splitter von Rasierklingen eingestreut waren, die der Frau einen qualvollen Tod bereiten hätten.

41 000 Jungaale in der Oder ausgesetzt

Von Hamburg bis nach Schlesien gereift

rg. Breslau, 26. August (Eig. Ber.)

Da der Aufbestand der Oder infolge des harten Frostes im letzten Winter stark gelitten hat, hat der Landesfischereiverband Schlesien nunmehr großzügige Maßnahmen zur Förderung der Oderfischerei durchgeführt. Aus öffentlichen Mitteln wurden in Neufalz, Glogau, Steinau, Oder und Brieg rund 41 000 Jungaale ausgesetzt. Diese 15 bis 20 Zentimeter langen, unausgewachsenen Jungfische wurden von der Versandstelle Hamburg des Reichsverbandes deutscher Fischerei bezogen und stammen aus behördlich zugelassenen Fängen aus der Anterelbe, wo die Jungaale in großen Mengen aus dem Meere aufsteigen.

Französische Polizisten als Eierhändler

jh. Genf, 26. August (Von uns. Bertr.)

Auf den französischen Wochenmärkten spielen sich immer noch heftige Auseinandersetzungen zwischen den Händlern und der Polizei ab. Preiswucher ist an der Tagesordnung und die Polizei hat bei ihren Preisüberwachungsstreifen alle Hände voll zu tun. Der „Nouveliste“ berichtet von einem originellen Vorfall in der Stadt Valence, wo die Händler auf dem Markt den vorgeschriebenen Eierpreis von 9 Franken je Stück nicht einhalten wollten. Kurz entschlossen verjagte die Polizei die Händler und führte selbst den Eierverkauf durch. Hinter jedem Verkaufstisch stand ein Polizist, der bis zum Marktschluß sämtliche Eier zum vorgeschriebenen Preis abgesetzt hatte.

Betrunkene Pferde

Wu. Neuport, 26. August

Ein amerikanischer Bauer im Staate Connecticut entdeckte unlängst zu seiner Ueberraschung, daß seine Pferde betrunken waren. Er sah sie in seinem Obstgarten hilflos an Bäume gelehnt und mit verglasten Augen. Die Weine verlagerten ihnen vollkommen den Dienst. Man kann sich denken, daß der Mann über den Zustand seiner Gänle mehr als erstaunt war, zumal er sich nicht erklären konnte, auf welche Weise sie sich den Alkoholenen verschafft haben konnten. Schließlich stellte sich heraus, daß durch starke Stürme der letzten Tage besonders viel Laub von den Bäumen geschüttelt worden war, das am Boden dann in Fäulnis überging. Dabei hatte sich in den Äpfeln Alkohol gebildet, die Pferde hatten die Früchte gefressen und dadurch einen regelrechten Rausch bekommen.